

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter und der Stadträthe zu Freiberg und Brand.

N^o 261.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Sonntag, den 8. November

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 8 Pf. berechnet.

1868.

+ Die Deficits und die Militärstaaterei.

II.

Es hieße gewaltsam die Augen vor einem schweren, folgenreichen Uebelstande verschließen, nähme man die „eisernen Militärbudgets“ nur als vorübergehende Nothwendigkeiten an. Sie sind nun einmal da als Errungenschaften des Jahres 1866 und den Händen Derer, die sie haben, werden sie deswegen um so schwerer zu entwinden sein, als sich die Inhaber den allezeit unbequemen parlamentarischen Beschlüssen dadurch entrückt sehen. Der Parlamentarismus, sollte er mächtiger werden, wird an diesem Klug aufgeführten Bollwerk des Militärbudgets, dem nicht der Chef des Staates, sondern der als solcher speciell zum „Kriegsherrn“ bestimmte Monarch vorsteht, all' seine Macht gebrochen sehen. Die Abnung dessen hat unsern Parlamentarismus bereits mit des Gedankens Blässe angekränkt und ihn zu einem ohnmächtigen Lebensberuf bestimmt, dessen anregende Wirkungen schon zum guten Theil für die großen Kreise des Volkes verloren gegangen sind und nur noch in Einzelnen, nicht minder aber absterbend, verspürt werden. Diese Krankheit wird weiter wuchern und mehr und mehr den Herzschlag des Volkes für den Parlamentarismus und sein constitutionelles Recht schwächen.

Aber nicht das allein! Die große Militärstaaterei wird den Ruin der finanziellen Staatswirthschaft zu verantworten haben und dadurch erst als eine miscrebitirte, Schaden bringende Institution erst von den Völkern, dann von den Regierungen zurückgestoßen werden, unbedauert in das Grab hinein, zu dessen Herstellung sie am meisten beiträgt. Der großartige Militärstaat, von dem der parlamentarische ausgeschlossen ist, wird immer mehr Kosten verursachen; er wird daher immer mehr Deficits hervorbringen, wie er es ja selbst in dem wohlthürigen Bayern möglich gemacht hat. Ob Krieg, ob Frieden — die Deficits werden wachsen, wie großes Wasser, wo es sich einmal eingestellt. Denn das Deficit zu decken, erfordert die Auflage neuer Steuern, und das Parlament wird sie bewilligen müssen, weil es alle Mehrkosten der in festen Ziffern normirten Armee nolens volens decken muß, und weil in der Aufstellung des kriegsfertigen Militärstaates das Mittel gefunden ist, auch die hartnäckigste Opposition zu überwinden. Irgend ein Minister braucht nur geheimnißvoll Gefahren für den Staat anzudeuten und die Opposition wird, will sie es nicht „unpatriotisch“ auf eine „Wehrlosmachung des Staates“ ankommen lassen, ihre Abhängigkeit vom Militärstaat wohl empfinden. Um sechs Millionen Deficit zu decken, bedarf es aber einer größeren Summe; denn was in diesem Jahre als eine eiserne Einrichtung solche unvermuthete Mehrkosten verursachte, wird im nächsten Jahre keine Ueberschüsse liefern. Ist zur Aushilfe eine Anleihe gewählt worden, so greift die Verzinsung derselben — und das vergessen die Parlamente gar oft — den regelmäßigen Finanz-Etat an und belastet ihn mit einem neuen bleibenden Posten. Es wachsen die Schulden der europäischen Staaten ins Ungeheure und ihre Verzinsung wird bald noch das Einzige sein, was neben dem Militär-Etat die Steuerkraft der Länder befreiten kann. Die Parlamente aber werden nichts an diesem Ruin hindern können, wohl aber die Verantwortlichkeit dafür aufgebürdet erhalten. Das wird dann den Urtheilspruch über unsere modernen constitutionellen Verfassungen bilden.

Tagesgeschichte.

Die thüringischen Staaten treten mit Preußen in ein immer engeres Verhältniß. Wie neulich Schwarzburg-Rudolstadt einen Theil seines Steuerwesens in die Hände preussischer Beamten legte, so hat jetzt der Herzog von Meiningen mit dem Könige von Preußen einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß die Leitung der Zusammen-

legung der Grundstücke und der Hufeablösung preussischen Auseinandersetzungsbehörden übertragen wird. Der Herzog verpflichtet sich, einen jährlichen Beitrag von 1500 Thlr. zu den Generalkosten der preussischen Auseinandersetzungsbehörden auf die Dauer von zehn Jahren zu zahlen.

Mendelsburg, 5. Novbr. Im Provinziallandtage wurde heute bei der Schlußberatung der Vorlage, betreffend die Gewährung von Diäten, der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 3 Thlrn. Diäten einstimmig angenommen.

München, 4. Novbr. Ein Erlaß des Gesamtstaatsministeriums an die Regierungspräsidenten der acht Kreise Bayerns spricht sich über die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Fragen der innern und äußern Politik aus, sodaß dieselben in den Stand gesetzt sind, ihrerseits darüber den auf heute zusammenberufenen Landrathsversammlungen gegenüber sich äußern zu können.

— 6. Novbr. Es wird hier versichert, daß Oesterreich bei der bevorstehenden Liquidation des beweglichen Bundeseigenthums seine Ansprüche auf das unbewegliche Festungseigenthum wieder in Erinnerung bringen werde.

— Das definitive Resultat der Volkszählung im Königreiche Bayern vom 3. Decbr. 1867 wird soeben vom statistischen Bureau bekannt gegeben. Hiernach betrug an diesem Tage die Seelenzahl des Königreiches Bayern 4,824,421, und zwar 1,697,722 Männer und 3,126,699 Frauen und Jungfrauen, 677,240 Knaben und 694,266 Mädchen unter 14 Jahren.

Wien, 5. Novbr. Das seit einiger Zeit erwartete große Armeearrancement, dessen Veröffentlichung durch eine neuerdings getroffene Disposition verschoben worden war, ist nun soeben publicirt worden. Dasselbe umfaßt 29 enggedruckte Seiten des „Armeebefehlsungsblattes.“ Die Generalmajore Ritter v. Ruff, Frhr. Piret, Frhr. v. Borberg, Frhr. v. Weckbecker und Joseph Tomas wurden zu Feldmarschalleutnants, 12 Obersten zu Generalmajoren, 26 Oberstleutnants zu Obersten, 42 Majore zu Oberstleutnants und 76 Hauptleute und Rittmeister zu Majoren ernannt.

— 5. November. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Befugniß der Regierung zur Verhängung von Ausnahmeverfügungen, angenommen.

Paris, 4. Novbr. Der Prinz Napoleon ist wieder aus England zurückgekehrt. — Der „France“ zufolge wird die Königin Isabella nächsten Sonnabend in Paris eintreffen und die Wohnung beziehen, die für sie im Pavillon Rohan bereit gehalten wird. Die Königin Christine nebst Familie ist bereits vorigen Sonnabend nach ihrem Gut Saint-Adresse abgegangen.

— Der „Avenir national“ und der „Reveil“ eröffnen eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Volksabgeordneten Baudin, der am 3. Decbr. 1851 auf einer Barricade im Faubourg-St.-Antoine seinen Tod fand. Seine Grabstätte ist erst vor Kurzem entdeckt und vorgestern, am großen Erinnerungstage der Todten, mit Immortellenkränzen überschüttet worden. Wegen dieser Aufforderung ist gegen beide Zeitungen eine Untersuchung eingeleitet worden.

— In Armentieres (Norddepartement), einer Stadt von 12,000 Einwohnern, haben ziemlich ernste Ruhestörungen stattgefunden. Dieselben wurden durch den allzu großen Eifer des neuen Polizeicommissars hervorgerufen, welcher die Polizeistunde mit aller Strenge aufrecht erhalten wollte.

Haag, 3. Nov. Einer telegraphischen Depesche aus London zufolge hat der Prinz Napoleon unserer Königin in Torquay einen Besuch abgestattet. — Ueber die Unruhen in Rotterdam berichtet der hiesige Correspondent des „Fr. Z.“: Sie dürften noch weit

Sachsen.

mehr als wir hier von der Nachricht überrascht worden sein, daß in Rotterdam mehrere Tage, oder vielmehr Abende lang der Aufruhr durch die Straßen tobte, die Polizeibüreau gestürmt wurden, schwere Verwundungen vorfielen und zu guter Letzt ein wahrhaft wahnsinniger und verbrecherischer Versuch gemacht ward, das Rathhaus in Brand zu stecken. Merkwürdigerweise liegt jenen Vorfällen gar kein faßbares Motiv, höchstens ein Widerwille des Plebs, der in einer Hafenstadt immer zahlreicher und gefährlicher ist als anderswo, zu Grunde, und jener Widerwille wurde von einem vollkommenen Individuum, Namens Jacob Vletter, derart durch Flugschriften und Anreden aufgestachelt, daß wirklich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der Aufruhr der Stadt Rotterdam Herr zu werden drohte, hätten die Väter derselben nicht in der ersten Stunde Cavalerie aus dem Haag requirirt, welche dem ganzen Lärm schleunigst ein Ende machte. Da Rotterdam keine Garnison besitzt und auch nie zugeben wollte, daß die Regierung Soldaten dorthin verlegte, so sah sich die Polizei in 4 oder 5 Bureau vollständig belagert, mußte sich mit blankem Säbel ihrer Haut wehren, und im Rathhause selbst war die Hand voll Polizisten dazu gezwungen, zu einer wirklich primitiven Vertheidigung ihre Zuflucht zu nehmen: einige Polizeianten stiegen auf's Dach und bombardirten den wüthend anstürmenden, betrunkenen Plebs mit Dachziegeln. Die eigentliche Veranlassung jener Scene, welche der Rotterdammer Mob aufgeführt, war ein Handgemenge einiger Polizisten mit den Schülern der Abendzeichenschule. Die Aufreizungen des obengenannten Vletter, der jetzt im Gefängniß in der Korte-Boogstraet festsißt, thaten das Ihrige, und als einmal Blut geflossen war, ließ sich die erbitterte Menge zu der blindesten Zerstörungswuth hinreißen. Seit Sonntag ist die Ruhe wieder hergestellt, da man den Haupttrüdführer abgefaßt und dabei ein Hundert der Tumultuanten ebenfalls arretirt hat. Die Bürgergarde patrouillirt noch jeden Abend; doch hat dieselbe den Tumult Anfangs gar zu leicht genommen. Erst als man sah, wie die Tumultuanten die Gaspfähle aus dem Boden rissen und mit denselben gegen die verrammelten Rathhausportalen anrannten, während Andere Feuerbrände in das Gebäude zu schleudern versuchten, wurde es den Rotterdammer Bürgern warm. Vor einigen Jahren hatten wir im Haag ähnliche Scenen, doch hatten dieselben nie den ernstesten Charakter, welchen sie in Rotterdam diesmal gezeigt.

London, 4. Nov. Aus Blackburn werden Wahlunruhen besorglicher Natur gemeldet. Schon am Freitag, wo in einem Wirthshause Wahlreden gehalten und die Anwesenden der Sitte nach mit geistigen Getränken bewirthet worden waren, setzte es blutige Köpfe. Die Polizei hatte Mühe, den Haufen auseinander zu treiben; es gelang ihr erst, nachdem eine katholische Kirche und eines der Wahlversammlungslocale keine ganze Fensterscheibe mehr aufzuweisen hatten. Am Sonnabend schickte der Mayor der Stadt nach militärischer Hilfe; dieselbe langte an, nachdem das Gefecht bereits seit ein paar Stunden wieder aufgenommen war und sich etwa 1000 Personen mit Fäusten, Knütteln und Eisenstäben am Kampfe betheiligten. Zu gleicher Zeit ging es an einer anderen Stelle der Stadt nicht minder heftig her; die „blue and orange“ Partei hatte eine ganze Karre voll Steine zur Stelle geschafft und ihre „zartere“ Hälfte auf und um dieselbe postirt, um den Kämpfenden stets frische Munition zuzuführen. Auch hier waren die Anstrengungen der Polizei erst nach langer Zeit, nachdem mehrere ihrer Mitglieder arg zugerichtet waren, erfolgreich. Die Person des Mayors selbst war nicht sicher; derselbe verdankt es nur seinen ihn umstehenden Freunden, daß ihm nicht übel mitgespielt wurde. Gegen 1.9 Uhr war die Stadt ziemlich ruhig, starke Polizei- und Militärpatrouillen durchzogen dieselbe, und die Wundärzte hatten eine gar heiße Arbeit; denn die Zahl der Verwundeten war sehr beträchtlich. — In Dublin circulirte eine Petition an den Lordmayor zur Einberufung eines öffentlichen Meetings zur Erwägung der Schritte, um die Königin zur Begnadigung der in Haft befindlichen Fenier zu bewegen.

New-York. Das „New-Yorker Journal“ vom 29. Aug. schreibt: Die Verbrecher-Statistik in unserer Stadt weist für die letzten 8 Wochen die schauderhafte Thatsache nach, daß in dieser Zeit 11 Menschen ermordet wurden; dazu kommen 62 Mordanschläge und 20 Selbstmorde, der zahllosen kleinen Verbrechen gar nicht zu gedenken. — Messer und Revolver spielen wieder eine Hauptrolle in den täglichen Polizeiberichten. In einer Woche hatten wir 11 Fälle von Verwundungen durch Messerstiche oder Pistolenschüsse und 1 Todesfall, durch Erstechen im Stellwagen, zu melden. Das Gesetz verbietet das Tragen von Waffen, — mit Ausnahme von Schießgewehren. Es wird wohl noch dahin kommen, daß jeder Bürger sich zum wandernden Arsenal oder Kanonenboote wird machen müssen, um etwaigen Angriffen begegnen zu können. Die Loafes und Rowdres geben sich nicht einmal die Mühe, ihre Waffen zu verbergen.

Freiberg. Ein neuer Beweis von Rohheit und gemeiner Zerstörungswuth bot sich unserem Auge dar, als wir gestern von Kleinschirma nach Freiberg gingen. Vom Hospitalwalde an bemerkten wir nämlich, daß etliche zwanzig Straßenbäume je durch zwei Hiebe derart verwundet worden sind, daß diese 7—8 Jahre alten Kirschbäumchen, welche heuer so prachtvoll blühten, jedenfalls eingehen werden. Dem Anscheine nach sind es Säbelhiebe.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. brannten in Pappendorf bei Hainichen die den Herren Ziegler und Berger gehörigen Güter vollständig nieder. Wie man vernimmt, soll wenig gerettet worden sein.

Roswein, 5. Nov. Kürzlich erzählten mehrere Blätter als einen sehr seltenen und interessanten Fall, daß ein Stadtkältefer in Zittau „zum zweiten Male silberne Hochzeit“ gefeiert habe. Ein gleicher Fall ereignet sich aber in diesem Monate schon wieder. Einer der ältesten sächsischen Postbeamten, Herr Postmeister Christind hier selbst, heirathete nämlich im November 1843, also vor 25 Jahren, nachdem er seine erste Frau nach mehr als 25jähriger Ehe verloren hatte, zum zweiten Male. Diese zweite Ehe ist kinderlos geblieben; aus der ersten dagegen stammen und sind noch am Leben: 8 Kinder, 35 Enkel und 6 Urenkel.

Annaberg, 3. Nov. Gestern beging die hiesige Realschule durch Festzug, feierlichen Actus und Festessen in den Räumen des „Hotel zum Museum“ ihr fünfundsanzigjähriges Jubiläum. Die Anstalt wurde im Jahre 1843 mit drei Hauptlehrern und zwei Fachlehrern und einem Cötus von 16 Schülern eröffnet; gegenwärtig ist sie von 324 Schülern besucht, denen 16 Lehrer vorstehen.

Glashütte, 6. Nov. Am hiesigen Orte ist abermals eine Epidemie ausgebrochen, wie 1866, nur etwas weniger gefährlichen Charakters als die Cholera von damals. Es ist die Masernkrankheit unter den Kindern aufgetreten und zwar in so rapider Weise, daß bis zum 4. November, Abends, bereits 90 Kinder erkrankt waren, meist im schulpflichtigen Alter von 6 bis 11 Jahren, jedoch auch noch darunter. Ueber die 11. Jahrestufe ist noch kein Fall bekannt worden, ebensowenig verlautet etwas von einem tödtlichen Ausgange.

Meißen, 5. Nov. Heute Vormittag 10 Uhr ward die Tragfähigkeit unserer neuen eisernen Eisenbahnbrücke einer Hauptprobe unterworfen. Vier Locomotiven mit den Tendern, mit einem Gesamtgewicht von circa 5000 Centnern, fuhren auf die Brücke, wurden 2 Stunden lang auf dem Fache, unter welchem das Gerüst noch befindlich, stehen gelassen und sodann ward eine Messung der nothwendigen Senkung vorgenommen, die circa 1 Zoll betragen hat.

Riesa, 4. Nov. Uebermalige unverantwortliche Rücksichtslosigkeit eines Offiziers, welcher den humanen Verfügungen des sächsischen Armeoercommandos nicht entsprach, oder die Tragweite seines Handelns nicht sofort zu übersehen vermochte, gab hier Anlaß zu öffentlicher Aergerniß. Dieser Tage schlug nämlich der Rittmeister von Friesen auf dem Exercierplatze einen Ulanen mittelst umgekehrter Reitpeitsche dermaßen an den Hinterkopf, daß der Betroffene sofort blutete und ärztlichen Händen bis dato überlassen werden mußte. (Const. 3.)

Gewerbeverein.

Herr Buchdruckereibesitzer Gerlach eröffnete die am 3. November abgehaltene ordentliche Vereinsversammlung durch die bedauerliche Mittheilung, daß Herr Prof. Junge, durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert, ihm mit der Leitung beauftragt habe. — Zunächst kündigte derselbe an, daß das infolge früheren Beschlusses angeschaffte Vereinsalbum der Aufnahme von Photographien der Mitglieder harre und seine Einweihung durch die des verstorbenen Herrn Modellmeisters Schumann erhalten habe. — Von den hierauf mitgetheilten Eingängen geschehe eines Geschenkes für die Bibliothek: „Chronologische Uebersicht der wichtigsten Ereignisse beim Bergbau etc., von Herrn Berggrath Haupt“, Erwähnung, für welches der Dank des Vereins ausgesprochen wurde. — Vier Anmeldungen zum Beitritt schlossen den geschäftlichen Theil.

Herr Oberberggrath Breithaupt war hierauf so freundlich, seine Wahrnehmungen bei dem Obstbaue in diesem Jahre mitzutheilen, welche derselbe als günstig bezeichnete, da außer der höheren Temperatur in den Monaten Mai bis September gegen die mittlere hiesiger Gegend sich auch andere Bedingungen zu einem glücklichen Obstbaue heuer vereinigen, bemerkte aber auch, daß die Obstern nicht überall gleich gesegnet gewesen, daß sich einige Obstfeinde, welche den Insecten angehören, häufig gezeigt, auch das Holz, zumal einiger Sorten, durch die große Hitze gelitten habe.

Nachdem
meisten
besten f
„Sei's
sein, er
schmack
der edel
durch de
kenntniß

Un
Pastor
wei hu
den be
Das Br
eine ged
Reichen
reichliche
Bedrück
erhebend
strahlt,
benseife
Toleranz
Katholik
nach de
Herr B
trag ein
ger Th
nachdem
cher a
Herz ge
den Wi
Orten,
der U
mächten

Au
ten Kar
auf Kün
Kaufma
füllfen,
dig her
neten G

Di
Gasflan
in allen
für die
daß die
her, da
weniger

Tel

Drt.

Memel
Königsbr
Danzig
Ebelin
Stettin
Putbus
Berlin
Pojen,
Ratibor
Breslau
Torgau
Münster
Köln
Erier
Flensbur
Paris
Brüssel
Saparara
Helsingf
Petersbu
Riga
Lübau
Moskau
Stockhol
Stubebr
Ordnung
Selber
Hernsta
Christan
Dresd
Freib

Nachdem der Herr Vortragende die Sorten bezeichnet, welche am meisten und die größten Früchte getragen, sowie die, welche sich am besten für hiesige Gegend eignen, schloß derselbe mit der Mahnung: "Sei's auch auf einem kleinen Raum, pflanz' einen Baum und pflege sein, er trägt Dir's ein." Zur Anschauung und Prüfung des Geschmacks hatte der Herr Oberbergrath von einer großen Anzahl der edelsten Birnen und Aepfelsorten Proben ausgelegt und hierdurch den Beweis geliefert, was durch besonderen Fleiß und Fachkenntniß auch bei uns in der Obstzucht erzielt werden kann.

Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, entwarf nun Herr Pastor Walter ein getreues und lebensvolles Bild von der Einweihung der neuen protestantischen Kirche in Reichenberg in Böhmen am 23. October dieses Jahres. Das Interesse hieran wurde voraus im hohen Grade erregt durch eine gedrängte Mittheilung der Geschichte des Protestantismus in Reichenberg und Umgegend, welche, wie die in dem ganzen österreichischen Staate, reich an erschütternden Momenten in Folge der Bedrückungen, Verfolgungen und Exilirungen, reich aber auch an erhebenden ist, von denen letzteren bereitetes Fest in hohem Glanze strahlt, insbesondere durch Darlegung der Opferwilligkeit aus Glaubenseifer und Glaubensstreue einerseits, als der rühmlichstesten Toleranz und brüderlichen Eintracht andererseits. Protestanten und Katholiken trugen gemeinschaftlich die Bausteine herbei und feierten nach der Vollendung in innigster Gemeinschaft das Fest der Weihe. Herr Pastor Walter hatte durch seinen warmen, gebienden Vortrag eine zahlreiche Zuhörerschaft in gespanntem Interesse und reger Theilnahme bis hoch in die erste Stunde erhalten, und schloß, nachdem er derselben die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins, welcher auch diese Kirche mit gebaut hat, eindringlich an's Herz gelegt, hierauf seinen Vortrag, woran Herr Prof. Dr. Pröß den Wunsch knüpfte, daß sich in Freiberg, wie an vielen andern Orten, auch die Frauen durch Gründung eines Frauen-Vereins der Unterstützung hilfsbedürftiger Glaubensgenossen annehmen möchten.

Ausgestellt hatten ferner: Herr Kunstgärtner Kunze 54 Sorten Kartoffeln, von ihm selbst erbaut und zum Theil die Varietäten auf künstliche Weise von ihm mittelst Samens erzogen, sowie Herr Kaufmann Jöhnel drei geschliffene Rundschüttlöfen und einen Etagenfüllösen, verschieden vervollkommenet durch theilweisen und vollständig hermetischen Verschuß. Beide Herren gaben hierzu die geeigneten Erläuterungen.

Die Beleuchtung des Locals hatte eine Vermehrung um zwei Gasflammen über den Seitentafeln erhalten, und ist der Saal nun in allen seinen Theilen vollständigst erhellt, was ganz besonders für die Leseabende erforderlich schien. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Leseabende eine lebhaftere Betheiligung fänden als bisher, damit das nun vorhandene Licht auch Benutzung findet und weniger leeren Raum erhellt. —Z.—

Telegraphische Witterungs-Berichte vom 7. November.

Ort.	Normal-Barom.-Stand. Par. Lin.	Therm.-Stand. Morg.-Uhr.	Therm.-Stand. Par. Lin.	Thermometer. R.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmelsansicht
Memel	336,67	6	333,3	5,6	W, schwach.	trübe.
Königsberg	336,35	7	334,0	0,4	SW, schwach.	trübe.
Danzig	336,80	6	333,8	0,6	WSW, schwach.	bedeckt, Neif.
Görlitz	335,67	7	334,2	2,4	SO, schwach.	bedeckt.
Stettin	336,60	6	332,7	1,2	SSW, schwach.	b. bedekt, Nebel.
Putbus	334,92	6	331,0	2,8	W, schwach.	bedeckt.
Berlin	335,62	6	331,8	1,0	S, schwach.	bedeckt.
Posen	—	6	331,4	2,2	SO, schwach.	trübe.
Ratibor	—	6	324,9	1,5	N, mäßig.	Regen.
Dreslau	331,92	6	327,7	1,4	O, schwach.	bedeckt, Nachts Regen.
Loggau	—	6	329,4	1,5	SW, mäßig.	Nebel.
Münster	334,67	6	330,9	1,8	SW, schwach.	trübe, Regen.
Köln	335,28	6	fehlt	—	—	—
Trier	332,06	6	327,2	2,0	NO, schwach.	trübe, neblig.
Hilfsburg	—	7	332,4	1,6	NO, schwach.	bedeckt, Neif.
Paris	335,05	8	fehlt	—	—	—
Brüssel	334,98	8	333,7	4,2	NO, schwach.	bedeckt, Regen.
Saparanda	—	8	329,3	3,4	SW, schwach.	heiter.
Selsingfors	—	8	fehlt	—	—	—
Petersburg	337,08	8	330,9	2,7	S, f. stark.	Nachts Regen.
Riga	335,80	8	333,4	1,8	W, schwach.	—
Litauen	—	8	fehlt	—	—	—
Woskau	—	8	fehlt	—	—	—
Stockholm	336,50	8	334,2	1,4	WNW, ruhig.	heiter.
Stubeas	—	8	334,5	0,6	NNW, schwach.	halb bedekt.
Grönungen	—	8	334,3	4,3	SW, ruhig.	bedeckt.
Heider	337,14	8	333,9	6,1	NNW, stark.	hohle wellige See.
Hernösand	—	8	331,9	1,1	NW, schwach.	heiter.
Christiansund	—	8	333,7	0,2	SW, stark.	unruhige See, Schnee.
Dresden	321,69	6	328,12	2,6	W, schwach.	trübe, etw. Neif.
Freiberg	321,69	6	316,99	0,1	NW, mäßig.	bedeckt, Schneefall.

Neueste Post.

München, 6. Nov. Die Ratificationen der Vereinbarungen, welche zwischen Bayern, Württemberg und Baden hinsichtlich der Einsetzung einer Commission zur Liquidation des Eigenthums der früheren Bundesfestungen jüngst getroffen waren, sind heute hier selbst ausgetauscht worden.

Paris, 7. Nov. Die Königin Isabella nebst ihrem Gemahl und ihren Kindern, sowie ihrem Beichtvater, Pater Claret, sind heute Nacht hier eingetroffen und im Hotel Pavillon Rohan abgestiegen.

Florenz, 6. Nov. Das Parlament ist zum 24. December einberufen worden.

Die "Italienische Correspondenz" bezeichnet die Zeitungsnachrichten über Unterhandlungen zur Regelung der römischen Frage, sowie die an die Reise eines hohen Beamten geknüpften Vermuthungen als grundlos; die römische Frage habe keine wesentliche Aenderung erfahren.

Madrid, 6. Nov. Gestern fand hier ein Banket statt, an welchem sich Anhänger der progressivistischen und unionistischen Partei betheiligten. Dlozaga hielt eine Rede, in welcher er die Einigung der Parteien befürwortete.

Eine für heute Abend angekündigte demokratische Versammlung wurde durch Anschlagzetteln Castellar's abgesetzt, um nicht durch Ruhestörungen das Vereinsrecht zu discreditiren.

Die Zeitungsnachrichten, daß Serrano, Dulce und Lopez die Candidatur der Montpensiers unterstützen sollen, sind unbegründet.

Dem Vernehmen nach wird das Wahlgesetz morgen erscheinen und gleichzeitig der Termin für die Wahlen und die Verufung der Cortes festgesetzt werden.

Die Gesandten von Preußen und Rußland werden erwartet.

Der Minister Zorrilla hat verfügt, daß Professoren, welche gesetzlichen Bestimmungen zuwider ernannt worden sind, nicht mehr als unabsetzbar anzusehen sind.

Aus Havana vom 5. d. M. wird (über New-York) telegraphirt: Amtliche Nachrichten bestätigen, daß die Insurgenten sich an allen Orten unterworfen haben. Fernere Ruhestörungen sind nicht zu erwarten.

Konstantinopel, 6. Nov. Gestern wurde das Protokoll, betreffend das Recht österreichischer Unterthanen, in der Türkei Eigenthum zu erwerben, von Casvet Pascha und dem österreichischen Botschafter unterzeichnet.

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Maudisch.

Stadt-Theater.

"Die Waise von Kowood", Gastspiel des Frä. Helene Streit vom Stadttheater zu Stralsund, gehört zu den vorzüglichsten Darstellungen in dieser Saison. Fräul. Streit (Jane Eyre) bereitet dem leider nicht zahlreich vertretenen Publikum einen seltenen Genuß und verdient die Applause und Hervorrufe mit vollem Rechte. Sicher und klar, lebendig und gemüthreich spielte sie ihre Rolle, daß es eine Freude war, sie zu schauen und zu hören. Herr Pilenz (Lord Rochester), welcher genöthigt gewesen, diese schwere Rolle in zwei Tagen einzustudiren, hat seine Aufgabe zu unserer Zufriedenheit gelöst; wenn er sich auch wird sagen müssen, daß er Fräul. Streit gegenüber nicht imponirend, nicht stark genug aufzutreten vermochte. Frau Director Thiene (Mistress Reed), Fräul. Hohlfeld (Georgine), Herr Lipinsky (Sam), Frau Salzmann (Judith), Herr Griesse u. haben in Rücksicht der raschen Einstudirung des Stückes das Ihre zum Gelingen redlich beigetragen.. Wenn es wiederholt werden sollte, was wir wünschen, mag das geehrte Publikum den Besuch nicht veräumen.

Dr. Raube's neuestes Drama: „Böse Zungen“ ist ein sehr beachtenswerthes Lebensbild, welches dem Zuschauer mit seltener Klarheit eine zehn Jahre umfassende Geschichte einer Großstadt Deutschlands aufrollt. Am Freitage wurde dieses Stück hier bei vollem Hause zum ersten Male gegeben und dürfte seines hohen Interesses halber sicher noch einige Wiederholungen erfahren. Ueber die Leistungen der einzelnen Acteure zu referiren, verbietet uns heute der eng zugemessene Raum; doch können wir versichern, daß dieselben unsern Anforderungen entsprachen. Wir wollen nur wünschen, daß das Werk des berühmten Dichters auch hier die gebührende Anerkennung sich erringe, mit der es bereits in den größten Städten Deutschlands sich gekrönt sieht.

Nach richtiger Zeit ging die Rathhausuhr heute früh 7Uhr 4 1/2 Min. vor

Thermometerstand heute Morgen 7 Uhr: Eispunkt R.

Nur im Kaufhause

befindet sich während des hiesigen Jahrmarktes **der grosse**

General-Ausverkauf
fertiger Herren- und Damen-Garderoben!

Alle am Lager befindlichen Garderoben, bestehend aus Winter-Röcken, Stoff- und Tuchröcken, Joppen, Schlafröcken, Hosen und Westen, Damen-Paletots, Jaquets, Radmänteln, Paletots mit Pelserinen, sowie eine große Auswahl Jacken sind nach den neuesten Façons dauerhaft und solid gearbeitet, und werden oben erwähnte Sachen zu auffallend billigen Preisen verkauft werden. **Bedienung streng reell.**

Preise fabelhaft billig.

G. Meseck aus Berlin.

Nur im Kaufhause.

Oscar Wappe,

Pelz- & Rauchwaaren-Handlung
aus Chemnitz,

während des Jahrmarktes im Laden des Herrn Hutmachermeister Teistler, Obermarkt Nr. 280, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr großes Lager aller Sorten Pelzwaaren zu nachstehenden billigsten Preisen:

Damen-Pelz-Jacken	von 3 Thlr. 20 Ngr. an,	Itis-Boa's	von 12 Thlr. — Ngr. an,
Damen-Pelz-Mäntel	" 20 " — " "	Bisam-Boa's	" 1 " 15 " "
Kerz-Muffen	" 24 " — " "	Kanin-Kragen	" 1 " 15 " "
Itis-Muffen	" 6 " — " "	Manschetten	" — " 18 " "
Bisam-Muffen	" 4 " 15 " "	schwarze Reisepelze	" 25 " — " "
Genotten-Muffen	" 2 " — " "	Bisam-Pelze	" 34 " — " "
Kerz-Boa's	" 24 " — " "		

mit Otter, Kerz und Zobel bis zu 200 Thlr.

Ferner noch Garnituren in Zobel, Hermelin, Viber, Dpossum, Persianer und Luchs, sowie auch in schönster Auswahl Garnituren für Kinder, und sämtliche Neuheiten in allen diesem Fach vorkommenden Artikeln.

Sämtliche Waaren verkaufe ich unter Garantie für gute Waare und gutes Passen.

Im Laden des Herrn Hutmachermeister Teistler, Obermarkt No. 280.

Im Laden des Herrn Hutmachermeister Teistler, Obermarkt No. 280.

Pulsnitzer Pfefferkuchen.

G. Bubnick sen. aus Pulsnitz

empfehlte sich seinen werthen Kunden wieder mit neubackendem Pfefferkuchen und Makronen und allen in dies Fach einschlagenden Artikeln.

Sein Stand ist wie immer auf dem Kreuz hinter dem Rathhaus, die Ansicht auf Herrn Grafe's Haus.

Ein Ausverkauf

von Mänteln, Paletots, Jaquets und Jacken in geschmackvoller Waare findet diesen Markt im Hause des Herrn Bäckermstr. Schubert, Erbischestraße Nr. 597 statt.

Erbischestraße Nr. 597.

Postillon sieht den Conducteur verwundert an.

Conducteur. Was siehst Du mich so an?

Postillon. Sie haben ja zwei Nasen!

Passagier. Die zweite hat der Herr

Conducteur als Prämie erhalten und wir bezahlen die Kosten. Fahr' zu, daß wir über'n Berg kommen.

Wie wir in Erfahrung gebracht, soll das Benefiz des Komikers, Herrn Lipinsky, in den nächsten Tagen stattfinden. Wir können nicht unterlassen, das geehrte Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Mag ihn eine recht zahlreiche Theilnahme erfreuen.

Mehrere Theaterfreunde.

Erbischestr. Nr. 597.

Herrn Director Thieme

sagen wir unseren besonderen Dank für die Freundlichkeit, uns während des hiesigen Marktes den Genuß zu bereiten und die beiden Schauspiele: „Das Geheimniß der alten Mansell“ und „Böse Zungen“ zur Aufführung zu bringen. Wir machen noch besonders alle Marktfremde darauf aufmerksam, diese Gelegenheit nicht zu versäumen, 2 der neuesten dramatischen Erzeugnisse kennen zu lernen, indem dieselben noch auf wenigen Bühnen in Sachsen aufgeführt und einige Stunden höchst angenehmer Unterhaltung gewähren. Könnte Herr Dir. Thieme nicht auch das Schauspiel von Halm, „Wildfeuer“, zur Aufführung bringen?

Mehrere Marktfremde.

Nur Weingasse Nr. 66A.

Für Damen!

Diesen Jahrmakrt im Laden des Bäckermeister Hrn. Thieme, Ecke der Petersstr.,

befindet sich das große neu assortirte Lager von Damen-Mänteln, Jaquetts u. Jacken.

Preis-Courant.

- Jaquetts in allen Farben und Stoffen von 3—5½ Thlr.
- Jaquetts in Velour u. Escimo mit Krimmerbesatz 7 Thlr.—18 Thlr.
- Paletots in dickem Double und Tricot, von 5½—10 Thlr.
- Mäder mit und ohne Falten, ff., von 8—14 Thlr.
- Kragen-Mäntel, sehr lang und weit, von 7½—16 Thlr.
- Schwarze und couleurte Jaquetts, besonders unten herum besetzt, von 4—7½ Thlr.
- Jacken in dickem Double u. Tricot, auffallend billig, schon v. 1 Thlr. an.
- Paletots und Jaquets für Mädchen von 2—14 Jahren in größter Auswahl.

Den Wiederverkäufern und Händlern gebe besonderen Rabatt, mache daher die En-gros-Einkäufer von der Umgegend Freibergs besonders darauf aufmerksam.

Mein Verkaufslocal befindet sich jetzt nur beim Bäckermeister Hrn. Thieme, Ecke der Petersstraße.

Bei billigsten Preisen strengste Reellität!

Nur

für die Dauer des Marktes, Weingasse Nr. 664. Geschäftslocal im Hause des Herrn Schröter.

Mehrseitiges Ersuchen meiner geehrten Kunden hiesiger Gegend veranlaßt mich, diesen Markt mit einem Theil meines Waarenlagers zu besuchen.

Gütiger Beachtung empfehle:

- 5/4 breit weiss Halbleinen, Elle nur 33 Pf.,
- 5/4 " " Reinleinen " " 35 "
- 6/4 " " do. " " 43 "
- 6/4 " roth □ Bettzeug, echt farbig Elle nur 3 Ngr.,
- 5/4 " Turinos, Elle 22 Pf.,
- 5/4 " Blaudruck, Elle von nur 28 Pf. an,
- 5/4 " bunt Kleiderkattun, Elle von 22 Pf. an,
- 6/4 " do, " " 28 " "
- 4/4 " Möbelkattun, " " 3 Ngr. an,
- 4/4 " Lamafutter, Elle 3 Ngr.,
- 4/4 " schwarz Pat. Sammt, Elle von 7½ Ngr. an,
- 4/4 " Cassinet zu Jacken u. Pelzüberzügen Ell. 3 Ngr.,
- 5/4 " engl. Cords (Hosenripps), Elle 4½ Ngr.,
- 4/4 " Halbama zu Kleidern sonst 4½—5 Ngr., Elle nur 3 und 3½ Ngr.,
- 4/4 " Glauchauer Kleiderstoffe, Elle von 14 Pf. an.

Um mit Doubles und Budskins zu räumen, verkaufe solche zu außergewöhnlich billigen Preisen und erwähne nur:

- 10/4 breit Doppelstoff, Elle von 15 Ngr. an,

Nur

für die Dauer des Marktes: Weingasse Nr. 664.
Robert Bernhardt
vom Freiburgerplatz Nr. 21B und 21C
aus Dresden.

Auktionsanzeige.

Nächsten Donnerstag und Freitag, den 12. und 13. November 1868, von früh 9 Uhr an, sollen im Forsthaus zu Naundorf, ein Rutsch- und mehrere Wirtschaftswagen, Last- und Rennschlitten, ein Schreibtisch mit Aufsatz, ein Sopha, mehrere Tische, Bettgestelle und allerlei Acker-, Wirtschafts- und Hausgeräthe gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Das Damen- u. Kinder-Garderobe-Magazin

von F. A. Sandig,

untere Weingasse Nr. 677, empfiehlt eine reiche Auswahl in diesen Artikeln, sowie Corsetts für Damen einer geneigten Beachtung.

Extra feinen Mandarin-Arac,

- „ Goa- do.
- „ Batavia- do.
- „ Jamaica-Rum,
- „ Cognac

empfehlen in Gebinden und Flaschen Hermann Häppler.

Cold Cream, bestes, Ricinusöl-Pomade, Toilette-Seifen, Chinapomade, Eau de Cologne, Rosenpomade, Haaröl, sämtliche ätherische Oele und Essenzen, Flaschenlack, Glycerin, Weinkörke, Soda à Pfd. 12 und 15 Pf.

empfehlen

A. Rössler.

Korksohlen

zur Erhaltung trockner und warmer Füße empfiehlt die Droguenhandlung

A. Rössler.

- Citronen à 10 und 12 Pf.,
- Mandeln,
- Kartoffelmehl,
- Morcheln,
- Chocoladen,
- Senf, Düsseldorfser,
- Muscatennüsse,
- Pfeffer,
- Zimmt,
- Neuwürzkörner,
- Muscatenblüthen,
- Gewürznelken,

empfehlen die Droguenhandlung von

A. Rössler.

Als etwas ganz Vorzügliches empfiehlt feinstes, kerniges ungarisches Schweinsfett

Höpfner,

Weingasse.

Nur Weingasse Nr. 664.

Nur Weingasse Nr. 664.

Im Laden des Herrn Schuhmachermeister K. Pfeiler,

men
us.
r die
effigen
die
zur
noch
merkt
en, 2
ennen
nigen
einige
8 ge
nicht
uer.
de.

Zur Beachtung.

Bevorstehender Markt veranlaßt mich, einem geehrten Publikum mein assortirtes

Pelzwaaren- und Mützen-Lager

auf das freundlichste zu empfehlen. Ich habe bei gediegener, solider Waare die billigsten Preise gestellt und sehe einer zahlreichen Berücksichtigung entgegen.

Robert Reichel,

sonst C. Leim,

Kürschner, Erbische Straße 606 und Petrikirchhof.

Eiserne Bettstellen

zum Zusammenklappen, Flaschenregale zu Weinflaschen und Champagnerflaschen, empfiehlt billigt die Schlosserei von

C. A. Keller,

Burgstraße Nr. 341.

Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt.

Ausverkauf

von Strumpfwaaren in Wolle und Baumwolle, um gänzlich damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Louis Lohse,

Nr. 320 Fabrikgasse Nr. 320.

Das

Rohrstuhl- & Polstermöbels-Magazin

von

Adolph Andreas,

Obermarkt Nr. 282 und Kesselgasse Nr. 616

empfehlen sein vollständiges Lager fertiger gut gearbeiteter Federmatrassen von 4 Thlr., Rohhaarmatrassen von 9 Thlr., Seegrasmatrassen, von 3 1/2 Thlr., Strohmattzen von 2 Thlr. an.

Ofen-, Thon- u. Chamottewaaren-Lager

Empfehlen Ecke der Kessel- und Borngasse Nr. 616

empfehlen Kacheln, das Stück von 15 Pf. an bis zu den feinsten.

August Junk, Töpfer.

Beste

Burgker Gas-Würfel-Kohlen und Karbitzer Braunkohlen

empfehlen jeder Haushaltung angelegentlichst

F. F. Gersten am Bahnhof.

Die Butterbäckerei von M. Thümmel,

Erbischestrasse Nr. 605

hält sich stets diesen Markt mit kalten und warmen Getränken, div. Bäckereien u. s. w. bestens empfohlen.

Neue Maronen,

„ Trauben-Nosinen,

„ Knackmandeln,

„ Tafelfeigen,

„ italien. Brünellen,

„ russ. Zuckerschoten

empfehlen

Leopold Fritzsche.

Offerte!

Als ganz besonders preiswerth empfehle ich jetzt:

3/4 breite weiße

Leinwand (Handgarn),

à Elle 5 1/2 Neugroschen.

5/4 breite weiße

Leinwand,

à Elle 3 1/2 Neugroschen.

5/4 breite weiße

Halbleinen,

à Elle 33 Pfennige.

3/4 breite grau-weißleinene

Handtücher

à Elle 2 Neugroschen.

3/4 breite abgepaßte

Handtücher,

à Stück 4 1/2 Neugroschen.

5/4 breites

Lamafutter (prima),

à Elle 28 Pfennige.

5/4 breiten

Blaudruck (Rips),

à Elle 28 Pfennige.

6/4 breiten

Blaudruck (Rips),

à Elle 5 Neugroschen.

4/4 breiten rothen

Barchent,

à Elle 4 Neugroschen.

6/4 breiten braunen

Cattun,

à Elle 23 Pfennige.

6/4 breites echtrothes

Bettzeug,

à Elle 33 Pfennige.

6/4 breites roth-blaues

Imlet,

à Elle 3 1/2 Neugroschen.

5/4 breite bunte

Jacken-Lamas,

à Elle 6 Neugroschen.

7/4 breite reinwollene

Lamatücher,

(früher 18 Ngr.) à Stück 14 Ngr.

7/4 breite reinwollene

Kopftücher,

à Stück 10 Neugroschen.

5/4 breiten weißen

Cattun, Shirting, Piqué,

à Elle 2 1/2 Neugroschen.

Sämmtliche Waaren sind reell und nicht auf Marktschwindel berechnet.

Bernhard Zobler,

Petersstraße Nr. 85.

Restauration Rupprecht.

Sonntag, den 8. Nov., Abends halb 8 Uhr:

Grosses**Militär-Extra-Concert**vom Musikchor des 1. Jäger-Bataillons (Kronprinz) unter Leitung des
Herrn Stabs-Waldhornist S. Löffner.

Entree: 2 1/2 Ngr.

Programms an der Casse.

Rupprecht.Nach dem Concert **Ballmusik.****Glycerin**zur Füllung von Gasuhren empfiehlt als
höchst billig die Drogenhandlung**A. Rössler.****Neu! Ganz neu!**

Verkauf von

Zauber-Apparaten

für natürliche Zauberei.

Interessante Unterhaltung für Jedermann,
besonders in Familien- und Gesellschafts-
kreisen, für Gastwirthe u. s. w.

Preis-Courant:

1) Die Zauberkarte, die sich auf Com-
mando verwandelt, 2 1/2 Ngr. 2) Einige aus
dem Spiel gezogene und wieder hineinge-
mischte Karten nach dem Tacte der Musik
herausspazieren zu lassen, durch Daraufblasen
hoch in die Luft steigend, 12 1/2 Ngr. 3) Jede
Karte zu errathen 15 Ngr. 4) Die Zauber-
hölzer, 5 Ngr. 5) Magische Kugel- und Eier-
büchsen 7 1/2, 10, 12 1/2, und 15 Ngr. 6) Der
Zauberwürfel, der auf Commando durch jeden
Hut spaziert, 15 Sgr. 7) Beyer-Cigarren-
Etui, um die Cigarren nach Belieben ver-
schwinden und wieder erscheinen zu lassen,
12 1/2 Sgr. 8) Das Geheimniß, aus jeder
hellen Wasserflasche die verschiedensten Liqueure,
Wein, Milch, Kaffee und Tinte zu schenken,
1 Thlr. 9) Die Zauberringe von Eisen 2 Thlr.,
von Messing 5 Thlr. Ueberhaupt eine große
Auswahl Apparate, deren Manipulationen
wirklich sehr räthselhaft sind, weil Niemand
im Stande ist, das Geheimniß herauszufinden.

Hermann Davini.Jeder Käufer erhält die practische oder
gedruckte Anleitung zu den Apparaten gratis
Stand: Markt, Galanteriewaarenreihe**Tyroler Handschuh-Lager**

von

J. Leutgeb & Oberwalderaus Tyrol empfehlen zu diesem Jahrmarkt
Freiberg und Umgegend ihr Lager in echten
Gems- und Wildledernen Waschhandschuhen,
sowie die echten Wiener und Pariser Glacé-
Handschuhe, Winterhandschuhe mit Pelzfutter
für Herren und Damen, alle Sorten Buckskin-
Handschuhe, besonders mit Schweizer Tubel,
wollene und seidene Shawltücher für Herren,
in echten türkischen Farben, seidene Hals-
und Taschentücher, Gummi-Hosenträger, be-
sonders mit schweizer Vorden, Tyroler Sopha-
Teppiche, alles zu soliden Preisen. Auch
wird eine Partie Glacé-Handschuhe für Damen
zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.Der Stand befindet sich in der Galanterie-
waaren-Reihe und ist an der Firma kenntlich.**J. Leutgeb & Oberwalder**
aus Tyrol.**Gothaer Cervelatwurst,****Gothaer Zungenwurst,****Gothaer Knackwurst**

empfehlen

Leopold Fritzsche.

Zur gütigen Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Freiberg
u. der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich,
Unterzeichneter, während des Jahrmarktes auf
dem Wernerplatz mit einer großen Auswahl u.
neuesten Mustern v. Kinder-Musik-Instrumenten
feilhalten werde. Auch sind ganz neue Säng-
er-Flötchen am Lager, die ganz nach der Musik
und dem Flügel abgestimmt sind und gleich
mit Tabelle zu bekommen, so wie etwas ganz
Neues von Concertharmonikas und nebenbei
ein großes Lager von Gesundheitseinlegesohlen,
was alles sehr billig verkauft wird.

Es empfiehlt sich ergebenst

Heinrich Hübschmann
aus Grünstädtel bei Schwarzenberg.**B. Günther,
Tapezierer,**

Erbischestraße Nr. 16 1 Tr.

empfehlen sein Möbelmagazin in Polster-
Waaren, Rohrstühle, Spiegel, Federmatrizen,
Seegrasmatrizen, so wie auch Ledertuch und
Wachstuch.Alles wird bei mir gut und dau-
erhaft geliefert.**Amande Lehmann**

aus Dresden

empfehlen diesen Markt mit fertigen
und billigen Jaquets, Paletots, Kinderan-
zügen und Jacken von 1 Thlr. 15 Ngr. an.
Alles sehr billig zu verkaufen.

Stand: in der Weißwaarenreihe.

Jahrmarkts-Anzeige.

Zu diesem Jahrmarkte empfehle ich die
neuesten Schmuckgegenstände in den neuesten
Genre's, als: lange und kurze Westenfalten
in echter Vergoldung und in Gold-Com-
position, dem Gold am ähnlichsten, comp.
Manschettenknöpfe, Tuchnadeln, Rämme,
Armbänder, Brochen, Ohrgehänge, Me-
dailles, Fingerringe, Bieruhren, Medaillen
von Königgrätz und Mainarnee, sowie feine
Stahlgarnituren in Brochen u. Ohrringen.

Stand: Ecke der Galanteriewaaren-
reihe, Prn. Messerschmied Müller
gegenüber.**Echten Nürn. Lebkuchen,**

frisch angekommen, empfiehlt

Moritz Thieme.

Musverkauf

einer Partie angefangener Stickerien auf Ca-
nevas, als: Teppiche, Kissen, Sessel, Fußsäcke,
Schuhe, Hosenträger und eine Partie breite
seidene Bänder zu Schärpen und Winterhüten:
Gebäude in der Posamentier-Reihe am
Durchgang.

Bestes**Petroleum u. Solaröl**

empfehlen billigst

August Arldt,

Seifenfieder, innere Schönebergstr. Nr. 338.

Empfehlung.Feine geschmackvolle Blumenbindereien
empfehlen zu jeder Jahreszeit

F. Aug. Kunze.

Verkauf.

Ein fast noch neuer großer Herrenpelz und
ein Paar Fuchshandschuhe sind zu verkaufen:
Schillerstraße Nr. 55c, 1 Tr.

Wagen-Verkauf.

Ein überbauter Kollwagen und 2 Leiter-
wagen mit Sitzen sind zu verkaufen beim
Sattlermeister Böhme vor'm Weisnerthor.

Wagen-Verkauf.

Halbhaisien und steifverdeckte Kollwagen,
sowie mehrere Paar elegante Kutschgeschirre
mit weißem und schwarzem Beschläge sind zu
möglichst billigen Preisen zu verkaufen, beim
Sattler Kürber, Berthelsdorferstr. Nr. 18.

Hafer,**Heu,****Säckel und****Stroh verkauft billig****Ernst Lieber,**

Petersstraße Nr. 120.

Haferstroh

liegt zum Verkauf bei

F. G. Herzog,

Berthelsdorferstraße Nr. 106.

Gesuch.

Eine geübte Wickelmacherin wird gegen
hohen Lohn sofort gesucht: äußere Schönebergstr.
Nr. 187, 1 Treppe.

Gesuch.

Ein gestittetes Mädchen, welches Liebe zu
Kindern hat und sich der häuslichen Arbeit
nicht scheut, wird zum 1. December gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Einen Schuhmacher-Gesellen sucht
Bellmann, innere Bahnhofstraße.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Schuhmacher zu werden, kann ein Unterkom-
men finden bei Bellmann, dem „Preußi-
schen Hof“ gegenüber.

Hotel „Stadt London.“

Heute, Sonntag, den 8. Nov., Abends halb 8 Uhr:

Großes Extra-Concert.

PROGRAMM.

Duvertüre zu „Rosamunde“, von F. Schubert.
 Introd. a. d. Oper „Lohengrin“, von R. Wagner.
 Variationen für 2. Oboes von Henning, vorgetragen von den Herren Gebrüder Ernst.
 Duvertüre zur Oper „das Nachtlager von Granada“, von Kreutzer.
 Finale a. d. Oper „Hans Heising“ von Marschner.
 Lied aus „Martha“ f. Posaune, vorgetragen von Herrn Weiskner.
 Traumbilder, Phantasie von Lumbhe.

Das Weitere durch die Programm.

Entrée à Person 2½ Ngr.

**Nach dem Concert gut besetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet**

C. Haueis.

Hôtel „Stadt London.“

Montag, den 9. Nov., Abends halb 8 Uhr:

großes Militär-Extra-Concert

vom Musikchor des 1. Jägerbataillons (Kronprinz) unter Leitung des Herrn Stabswald-
Hornist H. Köhner.

Programm an der Cassé.

Entrée: 2½ Ngr.

Unter Anderen kommen zur Aufführung:

Duvertüre zu den „Zigeunern“, von Balfe.
 Duvertüre zu „Dichter und Bauer“, von Suppée.
 Duvertüre zu „Berlin wie's weint und lacht“, von Contradi.
 Reveil du Lion, von Kontsky.
 Finale aus „Martha“, von Flotow.
 Waidmanns Lieblingslieder, Potpourri von Köhner.

cc. cc. cc.

C. Haueis.

Photographie.

Preismedaille. Chemnitz 1867.

Porträts-Aufnahmen neuester Ausführung und Formate empfiehlt zu billigsten Preisen

M. Patzig,

Rittergasse Nr. 522, neben dem
Königlichen Gerichtsamt.

NB. Auswärtige Bestellungen zu
Atelierpreisen. Ansichten von Freiberg
in größter Auswahl.

Gesuch.

Eine perfecte Köchin wird zum sofortigen
Antritt gegen guten Lohn gesucht. Nähere
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Diesen Jahrmart ladet zu warmen und
kalten Speisen, sowie zu Bouillon und Warm-
bler ergebenst ein

Rupprecht am Rosplatz.

Rest. zum „Tivoli.“

Heute, Sonntag, den 8. November, Nach-
mittags ¼4 Uhr

CONCERT.

Drosche.

Restauration „Tivoli.“

Zur Tanzmusik

ladet Sonntag und Montag ergebenst ein
Drosche.

Wanderwald's Restauration.

Während der Dauer des Jahrmarktes
musikalische Unterhaltung, was ich zur ge-
fälligen Beachtung hiermit anzeige.

H. Wanderwald.

Rupprecht's Saal.

Montag, den 9. Nov., Nachm. von 3 Uhr
an Tanzmusik.

Rupprecht am Rosplatz.

Zur Tanzmusik,

den Jahrmarkts-Montag, ladet freundlichst ein
Wittwe Voigt in Köpzig.

Photographien!

größerer Formate, dgl. Brustbilder,
Anlestage in Kartenform, in feinsten
künstlerischer Ausführung, sowie
Visitenkarten zu den bekannten
billigsten Preisen liefert

C. Engelmann,

Fischergrasse Nr. 48.

Restauration „Branhof.“

Heute, Sonntag, sowie Montag und
Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an:

Gesangs-Concert

der Singspiel-Gesellschaft „Amüfant“,
bestehend aus 8 Personen,
unter Mitwirkung der Herren Komiker Bänisch
und Marx, sowie Fräulein Schlad aus
Karlsbad, und erstes Auftreten der polnischen
Sängerin, Fräulein Zacharias aus Warschau.

H. Nobst.

Einladung.

Während dieses Jahrmarktes ladet zu
warmen und kalten Speisen und Getränken
bestens ein:

Nau, Donatsgasse.

Einladung.

Diesen Jahrmart ladet ein geehrtes
Publikum zu kalten und warmen Speisen und
Getränken bestens ein

Louis Berger, Schänkwirth,
Engegasse.

Achtung.

Während des Marktes wird Unterzeich-
neter mit Warmbier, Kaffee, einem Glas
guten Grog, sowie mit gutem Freiburger
Lager- und einfachen Bier aufwarten.

Kaden,
Konnengasse Nr. 194.

Verloren

wurde gestern Nachmittag eine Pelzmanschette.
Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. ab-
zugeben.

Zugelassen

ist auf der Pfarre zu Zethau ein braunes
Hündchen mit einer Steuernummer am Hals-
bande.

Todes-Anzeige.

Heute früh ¼5 Uhr folgte mein herziges
Söhnlein Robert Alexander im Alter von
8 Wochen seiner am 24. October d. J. ver-
schiedenen, heißgeliebten Mutter in ein besseres
Jenseits nach. Diesen neuen Schicksalsschlag
zeigt vom Schmerz tiefgebeugt seinen Ver-
wandten und Freunden hierdurch an.

Kreudnitz b. Leipzig, am 5. Nov. 1868.

Louis Bekler,
Bundes-Telegr.-Beamter.

Beiblatt

zu Nr. 261 des „Freiberger Anzeigers und Tageblatts.“

Herausgeber und Verleger: Julius Frotscher.

Der Vormund.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Nachdem ich ihm versprochen hatte, den Vormund anzuerkennen, den er mir schicken würde, gab er mir die Versicherung, daß er wie ein Vater über mich wachen wolle. Dann mußte ich ihm meine Wohnung bezeichnen. Als er von mir schied sagte er mit zitternder Stimme die Worte: Forschen Sie nicht nach mir, mein Kind, und wenn der Zufall will, daß wir uns begegnen, so behandeln Sie mich wie einen Mann, der Ihnen völlig unbekannt ist: es erfordert dies nicht nur die Sicherheit Ihrer Person, es würde auch die Thätigkeit Ihres neuen Vormundes hemmen. Er drückte mir bewegt die Hand und verlor sich unter der Menge der Vorübergehenden. Wie im Traume stand ich da und sah ihm nach. Mir war, als ob ich diese Züge nicht zum ersten Male gesehen; aber so viel ich auch in meiner Erinnerung forschte, — fand ich nicht den kleinsten Anhaltspunkt. Ein seltsames Gefühl trieb mich an, ihm zu vertrauen und eine Ahnung von Glück erwachte in mir, die ich bis dahin nie gekannt. Mir war, als ob ich das Ziel einer unbestimmten Sehnsucht, die unbewußt in mir schlummerte, erreichen würde. Selbst der Gedanke blühte in mir auf, daß der Fremde mein Vater sein könne.“

„Ihr Vater? Erinnern Sie sich seiner Züge nicht mehr?“

„Nur sehr dunkel.“

„Finden Sie Ähnlichkeit zwischen ihm und jenem Fremden?“

„Nein. Und das ist wohl sehr natürlich, denn es liegt ein zu großer Raum zwischen damals und jetzt, als daß ich Vergleiche anstellen könnte. Was ich als Kind gesehen, würde ich kaum wieder erkennen, selbst wenn es sich nicht verändert hätte. Und dann versichert man, daß meine Eltern unter dem Schutte unsers Hauses begraben liegen. Lebten sie, sie würden sicherlich ihre Tochter nicht außer Acht gelassen und sie aufzufinden gestrebt haben.“

„Aber wie sind Sie zu dem Papiere gekommen, das ich soeben von Ihnen erhalten habe?“ fragte der Advokat. „Wie können Sie wissen, daß ihre Mutter die Zeilen geschrieben hat?“

„Vielleicht zwei Jahre nach der unglücklichen Katastrophe besuchte eine bejahrte Frau meine Muhme. Sie sagte mir, daß sie eine Freundin meiner Mutter gewesen sei, und daß sie mich gern zu sich genommen hätte, wenn das Brandunglück sie nicht in die drückendste Armuth versetzt hätte. Von Zeit zu Zeit kam nun die Frau, um mich zu sehen, und ich erfuhr endlich daß sie die Wittwe des Buchhalters meines Vaters sei, der ebenfalls seinen Tod gefunden hatte.“

„Die Wittwe Georg Haal's?“ fragte der Advokat.

„Sie nannte mir diesen Namen. Einst kam sie auch zum Besuche, und die Muhme, die mich sehr strenghielt, war ausgegangen, wie heute. „Armes Kind, sagte sie mitleidig, damit Du doch ein kleines Andenken an Deine Mutter besitzt, deren Ebenbild Du bist, so gebe ich Dir diese von ihrer Hand geschriebenen Zeilen, die ich unter den Papieren meines Mannes gefunden habe. Ich nahm das Papier und verbarg es, wie den kostlichsten Schatz, denn es war die einzige sichtbare Erinnerung an meine Eltern. Die Wittwe Haal kam nicht wieder; später hörte ich, daß sie lange krank gelegen habe und im Hospitale gestorben sei. Wie oft habe ich die Züge dieser theuren Hand geküßt, wenn ich allein war und über die Trostlosigkeit meiner Lage weinte. Glauben Sie mir, mein Herr, ich bin sehr unglücklich!“

Klärchen trocknete die Thränen, die in ihren Himmelblauen

Augen erschienen. Der Advokat ward dergestalt vom Mitleid hingeworfen, daß er ausrief:

„Vertrauen Sie dem Himmel und mir, Mademoiselle, wie auch Ihre Lage sei, sie wird sich bald ändern. Das Dunkel hellt sich mit jedem Tage mehr auf, ich setze alle Kraft ein, um helles Licht in Ihre Verhältnisse zu bringen.“

Das junge Mädchen dankte durch ein schmerzliches Lächeln, welches das reizende Gesicht zu dem eines Engels verklärte.

„Ich erkenne Sie als meinen Vormund an,“ flüsterte sie erröthend, „und darum darf ich Ihnen Nichts verschweigen.“

Nun erzählte sie die Bewerbungen Franz Selmar's und die Drohungen, die er ausgesprochen, als sie ihn abschlägig beschiedet hatte. Sie verschwieg auch nicht, daß die habfüchtige Muhme die Absicht des reichen Mannes durch alle nur erdenklichen Mittel zu fördern suchte.

In dem armen Advokaten erwachten seltsame Gefühle, während er aufmerksam zuhörte; er mußte sich eingestehen, daß Klärchen verdiente, die Gattin eines Millionärs zu sein. Klärchen besaß in seinen Augen alle Eigenschaften, die einen Mann beglücken können: ihre Stimme war weich und wohlklingend, aus ihren Augen strahlte das weiche Gemüth, und ihre Schönheit war unvergleichlich.

„Klärchen,“ sagte er zitternd, „vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Vormund bin! Verweisen Sie den lästigen Bewerber an mich, und wenn Sie meines Schutzes bedürfen —“

„Ich nehme ihn in Anspruch, mein Herr!“

„Was soll ich zunächst thun?“

„Schützen Sie das Andenken meines Vaters.“

Edmund reichte Klärchen die Hand.

„Zählen Sie auf mich, Mademoiselle! Franz Selmar wird es nicht wagen, irgend Etwas gegen Sie zu unternehmen. Und wenn die Muhme Sie belästigt, wenn sie glaubt, daß sie gewisse Rechte über Sie besitzt, so werde ich für Ihre Ruhe sorgen. Ich setze alle meine Kraft, ich setze mein Leben für Sie ein!“ fügte er in einem Tone hinzu, der keinen Zweifel über die Aufrichtigkeit seiner Versicherung zuließ.

Klärchen stand tief erröthend vor ihm; sie wagte es nicht, ihm ihre Hand zu entziehen, die er innig drückte.

„Mein Herr!“ flüsterte sie, „sollte das Glück mir hold sein, so werde ich mich Ihnen dankbar zeigen.“

Er drückte ihre Hand an seine Lippen. Da fühlte er, daß sie leicht zitterte. Er hätte vor dem schönen Klärchen niederfallen mögen. Sie wandte sich erschreckt ab und sah durch das Fenster.

„Die Muhme kommt!“ rief sie.

Wirklich zeigte sich die Wittwe in der Straße, sie näherte sich langsam dem Hause.

„Zeigen Sie mir den Ausgang!“ sagte Edmund, indem er rasch seinen Hut ergriff.

Klärchen eilte, um in der Küche die Gartenthür zu öffnen.

„Das Gitter ist offen!“ flüsterte sie. „Leben Sie wohl, Herr Advokat, und gehen Sie vorsichtig zu Werke. Denken Sie daran, daß wir es mit gefährlichen Gegnern zu thun haben.“

Eine Minute später befand sich Edmund an dem Ufer der Aist. Als Klärchen auf die Hausflur zurückkam, zog Muhme Freiheit die Glocke.

„Gleich, Muhme!“

Sie öffnete die Thür. Die Alte trat mit finsternem Gesichte ein; es schien, als ob sie in der Stadt Verdruß gehabt hätte.

„Bist Du allein?“ fragte sie.

Klärchen sprach die erste Lüge aus.

„Sie wissen, daß ich keine Besuche empfangen, Ruhme. Ich habe bis jetzt gearbeitet.“

„Betriff der Advokat noch einmal mein Haus, so zeige ich ihm ohne Umstände die Thür! Leute dieser Art richten nur Unheil an, wo sie sich sehen lassen. Merke Dir das, Klärchen!“

Sie stieg brummend die Treppe hinan. Klärchen setzte sich wieder an die Arbeit.

„Vielleicht hat Selmar mit ihr gebrochen!“ dachte sie lächelnd. „Beunruhigen sie sich nicht, wir werden auch ohne diesem wiederwärtigen Mann unser Leben fristen.“

Hatte Klärchen die Absicht zu arbeiten, oder rechnete sie auf Edmund Kühn? Wir können es unsern Lesern noch nicht mittheilen.

Um dieselbe Zeit, als Edmund das Haus der Wittwe verließ, trat der Sensal Wolter in Franz Selmars Zimmer. Der dicke Mann sah ernstlich besorgt aus, als er fragte:

„Wie weit sind Sie mit Klara Smit, mein lieber Freund?“

Selmar sah den Besuch erstaunt an.

„Fragen Sie aus Neugierde, oder —?“

„Mich treibt mehr als Neugierde!“ sagte der Sensal, indem er sich auf einen Sessel warf.

„Und was treibt Sie, Vetter?“

„Die Besorgniß!“

Franz sah den Vetter einige Augenblicke erstaunt an. Dann rollte er einen Stuhl herbei und ließ sich langsam nieder.

„Schöpfen Sie Verdacht?“ fragte er kleinlaut.

„Ich glaube, Peter Smit ist nicht todt.“

„Hm!“ murmelte Franz. „Mag er leben — in Hamburg kann er sich nie wieder zeigen.“

„Auch Georg Haak, dessen Frau im Hospital auf unsere Kosten gestorben ist, regte sich noch.“

„Wie? Was ist geschehen?“

Der Sensal erzählte den Besuch des Advokaten und die Forderungen desselben.

„Wir haben einen Prozeß zu fürchten, schloß er, der zu ernstern Untersuchungen Anlaß geben kann.“

„Mir scheint, unsere Kläger haben mehr zu fürchten als wir. Lassen wir uns nicht einschüchtern, man wird keinen Prozeß gegen uns unternehmen.“

„Georg Haak hatte wirklich eine große Summe bei meinem Schwager stehen.“

„Immerhin. Wie will er beweisen, daß sich das Vermögen Peter Smit's in unsern Händen befindet? ehe dies nicht festgestellt ist, haben wir keine Verpflichtungen, es herauszuzahlen.“

„Die Sache wird großes Aufsehen machen, selbst wenn sie fruchtlos bleibt. Sie wissen, daß man mehr als einmal an dem Umfange unseres Geschäfts zweifelte. Man beneidet uns, und der Neid macht jedes böse Gerücht zur Wahrheit. Ist es Ihnen denn unmöglich, Klara Smit an sich zu fesseln?“

„Das Mädchen hat mir einen Korb in vollständigster Form gegeben. Ich habe zwar meine Drohungen ausgesprochen — aber sie bleibt dabei, daß sie mich nicht glücklich machen könne. Wie mir die Ruhme erzählt, die vor einer halben Stunde hier war, so steht sie mit dem Advokaten in Verbindung. Es läßt sich also annehmen, daß man sie von der Sachlage unterrichtet hat und daß man sich ihrer als der einzigen Erbin Smit's bedient. Das Mädchen ist schön und gut, und ich würde sie heirathen, auch wenn ich unsere Sicherstellung nicht im Auge hätte — aber was kann ich thun, da sie mir durchaus abgeneigt ist? Ich bekenne offen, daß ihr Betragen einen Widerwillen gegen mich verrathen. Und diesen Widerwillen scheint der Advokat zu nähren.“

„Wäre Klärchen Ihre Frau, so würden wir gegen alle Eventualitäten gesichert sein,“ meinte der Sensal.

„Ohne Zweifel, denn man könnte mir das Vermögen meiner Frau nicht entreißen, und würde es auch nicht wagen, den Schwiegersohn Smit's zu compromittiren. An der Weigerung Klärchens scheitert unser Plan.“

„Haben Sie denn keine Hoffnung?“ fragte murmeltend der dicke Sensal.

Selmar zuckte mit den Achseln.

„Ich schäme mich meine Bewerbungen fortzusetzen, Frau Freiheit will zwar ihre Ueberredungskunst noch einmal anwenden — aber wenn sich ein Mädchen einmal etwas in den Kopf gesetzt hat —“

„Selmar, wir müssen einen Entschluß fassen,“ rief Wolter, indem er aufstand. „Wir können uns nicht von dem Willen eines jungen Mädchens abhängig machen, das vielleicht schon einen Andern liebt. Wenn Ihr Reichthum sie nicht bestimmen kann, so werden Einschüchterungen ihren Zweck sicher verfehlen. Die Zeit drängt.“

„Was gedenken Sie zu thun?“ fragte Franz.

„Das, was schon so oft mit Glück unternommen ist.“

„Nun?“

„Ich habe mich nach dem Advokaten Kühn erkundigt, er ist ein armer Mensch und hat wenig Praxis; die Advokaten sind fast alle bestechlich — sie wollen gut leben, und um gut zu leben, braucht man Geld. Bieten wir ihm auf eine manierliche Art eine namhafte Summe — er wird des Sprüchwortes eingedenk sein: Der Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache. Haben wir ihn für uns gewonnen, so lernen wir unsere Gegner kennen. Da der Advokat nicht weiß, daß wir eine Karte spielen, so werden Sie sich ihm nähern. Schließen Sie mit ihm Freundschaft, vertrauen Sie ihm Papiere an, geben Sie ihm Aufträge — thun Sie, was Sie wollen, aber fangen Sie ihn in einer goldenen Schlinge. Sobald es angeht, trete ich auch hervor. Opfern wir fünfzigtausend Mark, um zwei Millionen zu retten.“

„Es ist wahr!“ murmelte Selmar.

„Denken Sie über den geeignetsten Weg nach, den Sie einzuschlagen haben. Ihr Interesse an der Sache ist nicht minder groß, als das meinige. Sie kennen die Gefahr, darum rüsten Sie sich zur Abwehr. Wir sind ja reich und reichen Leuten ist Alles möglich. Hier ist die Adresse des Advokaten!“

Wolter warf ein Blatt Papier auf den Tisch.

„Sie bewilligen fünfzigtausend Mark?“ fragte Selmar.

„Und wenn diese nicht anschlagen, hunderttausend!“

Man berieth noch eine Zeit lang. Von beiden Seiten sprach man Ansichten aus, die wieder verworfen wurden.

„Wir sehen uns morgen um diese Zeit wieder,“ sagte Wolter.

„Guter Rath kommt über Nacht. Einer von uns wird ja bis dahin auf einen gescheiden Einfall kommen.“

Als Wolter sich entfernte vollendete Selmar seine Toilette.

„Verdammt!“ murmelte er, als er vor dem Spiegel stand.

„Das reizende Klärchen wäre mir lieber als das Vermögen. Wolter hat Recht, wir dürfen die Sache nicht zum Ecclat kommen lassen. Wie gern hätte ich mit der Tochter das Vermögen des Vaters getheilt — aber sie will das Vermögen ohne mich. Erfährt sie den Zusammenhang, so muß sie mich hassen und verachten. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, so lange meine Theilnahme an dem Streite verborgen bleibt. Ah, mein bester Vetter, ich habe ein größeres Interesse an der Sache, als Sie! Wäre Klärchen eine Bettlerin, wäre ihre Familie mit Schmach und Schimpf beladen — ich würde ihr meine Hand reichen und sie zu meiner Gattin erheben. Mein Gott was hindert mich denn, einen Schritt zu unternehmen —?“

Er trat hastig von dem Spiegel zurück und ging im Zimmer auf und ab. Dann blieb er plötzlich stehen, legte beide Hände vor das Gesicht und murmelte:

Denunciant! Denunciant! Das ist das kürzeste, das ist der sicherste Weg! Klärchen muß sinken, damit ich sie desto höher erheben kann. Was kümmern mich andere Leute? Klärchen! Klärchen! O, ich reiche ja nur der Kranken Gift, um sie zu heilen! Die Mittel mögen sein, wie sie wollen, wenn sie nur einen guten Zweck erreichen. Mein Plan steht fest und heute noch beginne ich mit der Ausführung desselben!“

Franz ließ sich von einem Diener seinen Mantel reichen. Dann verließ er das Haus und ging nach der Börse, die er in zehn

Minu
wenige
war e
einem
entgeg

stehe
Mitta

Freun

Du b
er ein
er gef

er De

gesehe
die w
sie sid

und b

macht

feinen

hätte

Dann

zu für

ernste

ihn m

lange

zur C

uns r

an.

Dreist

neigte

feine

Bewe

tonent

Georg

die S

noch l

er die

Freun

halter

Minuten erreichte. In den großen Saale befanden sich nur noch wenige Menschen. Franz bemerkte bald Den, den er suchte. Es war ein langer hagerer Mann, der mit verschränkten Armen an einem Pfeiler lehnte.

„Ich glaubte, Du würdest nicht kommen!“ rief ihm dieser Mann entgegen. Die Börsezeit ist vorüber.“

„Verzeihung Freund, ich hatte eine wichtige Abhaltung. Jetzt stehe ich zu Deinen Diensten. Komm, wir speisen bei Zink zu Mittag.“

„Halt, noch ein Wort,“ sagte der lange Mann, indem er den Freund zurückhielt.

„Nun?“ fragte Selmar.

„Bleibe einen Augenblick neben mir stehen. Merke auf! Siehst Du den Mann dort, der sinnend auf und ab geht? Jetzt schreibt er eine Notiz in sein Taschenbuch. Sieh, wie er lächelt, nachdem er geschrieben hat.“

„Er wird gute Geschäfte gemacht haben. Aber warum erregt er Deine besondere Aufmerksamkeit?“

„Weil ich ihn vor einiger Zeit in der Gesellschaft Klara Smit's gesehen habe. Beide sprachen so eifrig mit einander, als ob sie die wichtigsten Geschäfte in der Welt zu verhandeln hätten. Als sie sich trennten, drückten sie einander die Hände.“

Diese Bemerkung erregte die Neugierde Selmar's.

„Können wir nicht erfahren, wer der Mann ist?“ fragte er.

„Vielleicht. Stellen wir uns, als ob wir ihn für eine bekannte und befreundete Person hielten.“

Der Fremde hatte eine zweite Notiz in sein Taschenbuch gemacht. Dasselbe Lächeln, das die Freunde bereits gesehen, umspielte seinen Mund, als er das Buch in die Tasche zurücksteckte. Man hätte wirklich glauben mögen, er habe einen großen Gewinn notirt. Dann ging er wieder auf und ab, ohne sich um irgend eine Person zu kümmern.

„Wir müssen uns ihm nähern,“ murmelte Selmar, der eine ernste Beziehung des Mannes zu seinen Verhältnissen ahnte. „Rebe ihn mit Georg Haal an, Reined!“

„Willst Du ihn zum Verbrecher machen?“ fragte lächelnd der lange Reined.

„Es ist ja nur ein Vorwand. Der Name thut ja nichts zur Sache. Im schlimmsten Falle haben wir uns geirrt und ziehen uns mit einer Entschuldigung zurück.“

Beide traten dem Unbekannten entgegen. Reined rebete ihn an. Der lange Mann war ein Agent, wir können uns über seine Dreistigkeit nicht wundern.

„Herr Georg Haal?“ fragte er, nachdem er sich grüßend verneigte.

Der Fremde war sichtlich erschreckt. Plötzlich aber hatte er seine Fassung wiedererlangt.

„Sie irren,“ antwortete er ruhig; „ich bin nicht Georg Haal.“

Selmar sah ihn mit forschenden Blicken an; ihm war die Bewegung des Alten nicht entgangen.

„Sie sind nicht Georg Haal, den wir suchen?“ fragte er betontend.

Der Fremde verstand ihn; er wich geschickt aus.

„Nein,“ antwortete er; „aber bei der Nennung des Namens Georg Haal erinnere ich mich eines Mannes, mit dem ich nicht um die Schätze der Börse verwechselt sein möchte, wenn er nämlich noch lebte.“

„So haben Sie ihn gekannt?“ fragte Selmar.

„Leider. Meine Verbindung mit ihm und dem Hause, in dem er diente, war zwar eine kurze, aber sehr verhängnisvolle. Ich habe den größten Theil meines Vermögens eingebüßt. Was aber giebt Ihnen Veranlassung mich für Georg Haal zu halten?“

„Klara Smit ist der Meinung, daß der Buchhalter und der Freund ihres Vaters noch am Leben sei.“

„Klara Smit!“ flüsterte gedehnt der Fremde.

„Und da Sie einige Ähnlichkeit mit dem verunglückten Buchhalter haben —“

„So, hat Ihnen das junge Mädchen Auftrag gegeben, nach Georg Haal zu forschen?“

„Sie will ihm eine Warnung zukommen lassen,“ fuhr Franz fort, ohne die Weisung des Freundes zu berücksichtigen. „Aber da Sie der Gesuchte nicht sind —“

„Verzeihung, mein Herr, die Sache interessiert mich aus dem Grunde, den ich Ihnen bereits angegeben habe. Aus Ihren Worten muß ich schließen, daß Georg Haal noch lebt — daß er vielleicht für eine gewisse Zeit verschwunden ist, um sich gewissen Zahlungen zu entziehen — Sie wollen ihm von Seiten Klara Smit's eine Warnung zukommen lassen — ah,“ fügte er höhntisch lächelnd hinzu, „meine Ähnlichkeit mit dem Buchhalter bringt mich auf eine Spur, die vielleicht zu einem glücklichen Ziele führen kann. Ich würde vielleicht vergebens nach Ihren Namen fragen, darum erlauben Sie mir, daß ich andere Mittel anwende, um Auskunft zu erlangen.“

Der Fremde wollte sich entfernen.

„Bleiben Sie!“ sagte Franz Selmar rasch. „Dieser Mühe überhebe ich Sie. Hier ist meine Karte. Mir liegt, wie Ihnen daran, Gewißheit über den Buchhalter zu erlangen.“

„Franz Selmar, Rentier!“ murmelte der Fremde, der einen Blick auf die Karte geworfen hatte. „Mein Herr, Sie selbst sind Franz Selmar?“ fragte er mit einer Mischung von Schmerz und Erstaunen.

„Ich selbst!“

„Und Sie wollen den Buchhalter Peter Smit's verfolgen!“

„Weil es mein Interesse erheischt.“

Der Fremde ergriff Selmar's Hand und zog ihn an sich. Dann zischelte er ihm in das Ohr:

„Denken Sie an den vierten Juni?“

Franz fuhr bleichend zurück. Der Fremde grüßte lächelnd und verließ den Börseaal.

„Was ist Dir?“ fragte Reined verwundert.

„Wenn dieser Mann nicht Georg Haal ist, so ist er der Teufel!“ murmelte der Rentier. Eile ihm nach, und sieh, wo er bleibt. Du erhältst zehn Louisd'or für Deinen Weg!“

Reined eilte dem Fremden nach; aber er hatte sich schon zu lange aufgehhalten, der Greis war verschwunden. Während er überlegte, trat Franz Selmar zu ihm. Der Rentier hatte sich von seinen Schrecken soweit wieder erholt, daß er lächeln konnte.

„Lassen wir ihn,“ sagte er; „ich finde ihn später wohl bei Klara Smit wieder, wenn Du Dich in der Person nicht getäuscht hast.“

Der Agent versicherte, daß er seiner Sache gewiß sei.

„Der Alte hat Einfluß auf die schöne Klara,“ murmelte Selmar. „Es wäre mir lieb, wenn ich ihn für mich gewinnen könnte.“

Bevor Franz in dem Besitze seines Reichthums gewesen, hatte er mit Reined auf einem sehr freundschaftlichen Fuße gestanden. Reined, der vormalig mehr verdiente, als Franz, hatte dem Freunde oft kleine Geldvorschüsse gemacht, und die Freundschaft war dieselbe geblieben, obgleich Franz ein reicher Mann geworden war. Diese günstige Veränderung seiner Lage schrieb man einer Erbschaft zu, die Franz von einem Onkel in Amerika erhalten, wo der junge Mann nach dem großen Brande von Hamburg mehrere Jahre gelebt hatte. Auch Reined theilte diese Ansicht und er war um so lieber das Factotum des Freundes geworden, da Dieser jeden Dienst großmüthig belohnte.

Der Agent lebte seit dieser Zeit in günstigen Verhältnissen, und war dem Freunde dafür dankbar, indem er ihm alle Dienste verrichtete, die ein großes Vertrauen voraussetzten. Durch seine Hand machte Franz Geschäfte in Werthpapieren, und mancher reiche Gewinn war in die Casse des Rentier geflossen. Wie man sieht, wußte der Agent auch um die Herzensangelegenheiten seines reichen Freundes, und er verfehlte nicht, ihm alle darauf bezüglichen Entdeckungen mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstbeherrschung.

Kannst du mächtig die Begierde zügeln,
Sennen der erwachten Reizung Zug,
Die, mit Allkraft dich zu überflügeln,
Um dein Herz den Zauberfittig schlug!

Kannst du kühn dem Strom entgegen ringen,
In dem Leidenschaft die Seele taucht,
Mächtig ihre Drachenhorde zwingen,
Wenn ihr Obem flammend dich umhaucht!

Kannst du, wenn dich Stürme wild umbrausen
Und des Abgrunds off'ne Schünde Grau'n,
Tobteschrecken dir entgegen sausen,
Ruhig in den wilden Aufruhr schau'n!

O dann bist du größer, als der Sieger,
Dem der Lorbeer um die Schläfe weht,
Größer, als der Tapferste der Krieger,
Dem ein Volk, belämpft, im Staube fleht.

So die Gottheit! auf der Zeiten Trümmer
Auf der Wogen Fluth im Weltgebäu'
Schaut sie ruhig und ihr Gang bleibt immer,
Wie ihr Wille fessellos und frei.

Sterbliche, strebt ähnlich ihr zu werden;
Denn ihr Funke glüht in eurer Brust!
Wallet muthig euern Pfad auf Erden
Eines nahen Himmels euch bewußt!

Reichmann.

Bermischte Nachrichten.

* Bei der Expedition nach Abyssinien ist ein höchst interessanter Apparat zur Verwendung gekommen, der den gehegten Erwartungen auch vollkommen entsprochen hat. Es war der amerikanische Röhrenbrunnen von Norton. Derselbe ist eine Art artesischer Brunnen und besteht aus einer schmiedeeisernen Röhre von 1 1/2 Zoll innerem Durchmesser, deren unteres Ende in einer soliden, 10 Zoll langen, 8seitigen Spitze ausläuft, oberhalb welcher sie in einer Länge von 2 1/2 Fuß in 6 parallelen Reihen durchlöchert ist. Die Löcher sind zusammengenommen anderthalb Mal so groß, wie der innere Durchmesser der Röhre, welche ungefähr 10 Fuß lang ist und am oberen Ende eine Schraubenvorrichtung hat, so daß sie wie Gasröhren successive durch weitere Röhren verlängert werden kann. Wenn man eine Stelle für den Brunnen gewählt hat, wird ein vollkommen verticales Loch mit einer Dreiflange in den Boden getrieben, die Röhre eingesetzt und dann eine eiserne, oben und inwendig mit Stahl beschlagene Klampe, welche aus 2, genau an die Röhre passenden Längenhälften besteht, mit Schraubenbändern daran befestigt. Schließlich wird eine 75 Pfund schwere eiserne Kappe oben auf die Röhre gesetzt und durch Laue, die durch Flaschenzüge laufen und an zwei an der Kappe vorstehenden Ohren befestigt sind, auf- und abgezogen. Durch die Schläge der Kappe wird die Röhre in die Erde getrieben. Der Brunnen wird von Zeit zu Zeit untersucht. Ist er tief genug getrieben, so wird die Kappe abgenommen, eine Pumpe aufgeschraubt und das Wasser herausgezogen. Zum Eintreiben eines Brunnens waren 5 Arbeiter hinreichend. Die vorher in England angestellten Versuche erwiesen sich überaus günstig. Bei zwei in der Nähe von Chatam eingesetzten Brunnen erlangte man in schwierigem, harten Terrain an einer Stelle bei 24 Fuß Tiefe in 1 1/2 Stunde, an der andern bei 22 Fuß Tiefe in 2 Stunden reichliches Wasser. Wo es in der Tiefe irgend vorhanden ist, wird es durch diese Brunnen ohne großen Aufwand an Zeit und Mühe herausgeholt. Das Ergebnis in Abyssinien entsprach den gehegten Erwartungen vollständig. An der Küste, im Stumayliepaß und auf dem Hochlande wurden Nortons Brunnen zahlreich eingesetzt und lieferten reichliches Wasser.

* Radieschen lassen sich nach folgendem Verfahren zu jeder Jahreszeit leicht ziehen. Der Same wird vierundzwanzig Stunden in Wasser gelegt und dann eben so lange der Sonne ausgesetzt. Nachdem derselbe angefangen hat zu keimen, kommt er in eine mit gut gedüngter Erde gefüllte Kiste und wird von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser begossen. Nach 5 bis 6 Tagen erscheint die Wurzel schon in der Größe von kleinen Zwiebeln. Im Winter kann die Kiste im Keller stehen und muß Anfangs mit einem Deckel versehen werden.

* Petersburg. Dieser Tage erschien bei einem unserer bedeutendsten Verlagsbuchhändler ein Bauer aus dem jaroslawschen Gouvernement und verlangte Beschäftigung. Als ihn der Buchhändler fragte, welche Art von Beschäftigung er wünsche, war er nicht wenig

erstaunt, zu hören, daß der Bauer der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache mächtig sei, daß er dieselben selbst ohne Anleitung eines Lehrers erlernt, und wünsche, aus genannten Sprachen Uebersetzungen ins Russische zu machen. Auf die Probe gestellt, setzte dieser Bauer autodidakt alle Anwesenden durch seine umfangreichen linguistischen Kenntnisse in Erstaunen. Es ist ihm gegenwärtig ein naturhistorisches Werk von Lewis zum Uebertragen aus dem Englischen in das Russische übergeben worden. Ich sprach diesen merkwürdigen Menschen, er heißt Iwan Saweljeff Bronin und hat sich, wie er mir erzählte, seine Sprachkenntnisse durch den Ankauf von Grammatiken und Büchern bei den durch sein Heimathsdorf reisenden hausfremden Buchhändlern erworben. Gegenwärtig will er sich mit dem Studium der orientalischen Sprache beschäftigen.

* Es dürfte nicht ohne Interesse sein, sich die Genealogie der der vom Throne gestürzten Bourbonen ins Gedächtniß zurückzurufen. Sämmtliche Zweige derselben stammen von Ludwig XIII., König von Frankreich, ab. Dieser hatte zwei Söhne, Ludwig XIV. und den Herzog von Orleans. Von diesem Letzteren stammt die Familie der Bourbon-Orleans ab, welche in der Person von Louis Philippe Albert, Graf von Paris, Ansprüche auf den Thron von Frankreich hat. Ludwig XIV. heirathete die Schwester und Erbin von Karl II. von Spanien und hatte aus dieser Ehe einen Sohn, der vor ihm starb, aber drei Söhne nachließ einer dieser Enkel von Ludwig XIV. war Ludwig, Herzog von Burgund und Vater von Ludwig XV., dessen letzter Nachkomme, der Graf v. Chambord, unter dem Namen Heinrich V. für die französischen Legitimisten als rechtmäßiger König von Frankreich gilt. Der zweite Enkel Ludwigs XIV. ward, als Erbe seiner Großmutter unter dem Namen Philipp V. König von Spanien. Philipp V. hatte 5 Söhne, von welchen die drei ältesten: Ludwig, Ferdinand VI. und Karl III. Könige von Spanien waren; der vierte Sohn ward, als Erbe seiner Mutter, Herzog von Parma. Die Nachkommenschaft dieses Letzteren wird jetzt durch den Herzog Robert von Parma repräsentirt. Von Karls III. Söhnen ward Karl IV. König von Spanien und Ferdinand I. König von Neapel, dessen Nachkomme der gegenwärtige Erzking von Neapel Franz II. ist. Karl IV. von Spanien vermählte sich mit seiner Nichte, Louise von Parma, und hatte drei Söhne: Ferdinand VII., König von Spanien, der Vater der Königin Isabella, Karl (Don Carlos), der gegen diese als Thron-Kandidat auftrat, und Franz. Des letzteren ältester Sohn ist der Gemahl der Königin Isabella. Ein Enkel des Don Carlos ist jetzt der legitimistische Kronprätendent von Spanien.

* Für den größten Saal in Europa galt vormalig der in der Westminsterhalle zu London, welcher 275 Fuß lang, 74 Fuß breit und 90 Fuß hoch ist und nicht von Säulen getragen wird. Die Westminsterhalle war seit Eduard dem Bekennere königlicher Residenzpalast. In diesem Saale gab einst König Richard II. ein Gastmahl, bei dem er 10,000 Gäste bewirthete. Im Westminster sind seit 1650 die berühmten Armada-Tapeten aufgehängt, die ein Graf von Nottingham zum Gedächtniß an den Untergang der berühmten spanischen Armada malen ließ. Mit jener damals größten Flotte wollte Spanien das ihm vom Papste Sixtus V. geschenkte England erobern. Dieser Eroberungszug nahm einen kläglichen Ausgang, denn es wurden 72 große Schiffe vernichtet, und 10,185 Mann gingen verloren.

* Vor vielen Jahren verstarb in Ostindien als Hagestolz ein Schiffscapitän Sellner, mit Hinterlassung der Kleinigkeit von zehn Tonnen (?) Goldes. Späterhin im Jahre 1864 erging aus Holland durch die preussischen Amtsblätter an etwa vorhandene Angehörige der Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Natürlich war die Zahl der Descendenten Legion. Als glückliche und alleinige Erbin bezeichnet man jetzt ein als Dienstmädchen in Berlin wohnendes elternloses Mädchen aus der Provinz Sachsen, welchem es nun an Bewerbern jedenfalls nicht fehlen wird.

* Zu einem Bankier S. in Berlin, der für geizig galt, kam einst eine arme Frau und bat ihn um eine Unterstützung in großer Noth. Er holte eine Cassette herbei, die bis oben voll Gold war, und sagte: Nehmen Sie sich, was sie brauchen, ich kann es nicht beurtheilen. — Dabei wandte er sich ab und sah nicht, was die Frau nahm. — Dieser Mann ist jetzt gestorben und hat zwei Millionen Thaler hinterlassen. Der Dame, die ihn in seinem Alter vortrefflich pflegte, hinterließ er 80,000 Thlr., damit sie, hieß es in dem Testamente, nach ihrem Sinne Vielen Wohlthaten erzeigen könne. — Einem Manne, der ihn einmal vor den Flegelien eines rohen Menschen auf der Straße gerettet hatte, testirte er 10,000 Thaler.

* Ein Kirchenpatron bestellte bei einem Maler ein Altarbild, die Versuchung Christi darstellend. Der Künstler erfüllte den Auftrag, hatte aber die seltsame Schulle, den Teufel in einem schneeweißen Gewande darzustellen. Aber, Maler, rief der Patron, als er das fertig gewordene Bild in Augenschein nahm, ich bitte Ihn um Christi willen, wer hat denn je in der Welt einen weißen Teufel gesehen? Haben Ew. Gnaden schon einen schwarzen gesehen? frug rubigen Bluts der Maler.